Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)

Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

102. Jahrgang | Oldenburg (Oldb), 20. September 1951 | Nummer 18

Unser Gruß . . . für Hamburg

Zum Memelland-Treffen am 23. September

Die Hamburger Memelland-Treffen haben schon eine Tradition. Die Hansestadt an der Elbe war der erste Ort, an dem sich nach der Flucht die Memelländer zu Heimattreffen zusammenfanden. Auch, als sich später an anderen Stellen die Memelländer sammelten, behielt Hamburg seine Bedeutung als Kristallisationspunkt der Memelländer. Die meisten Landsleute waren ja in der Nähe der Wasserkante geblieben und hatten in Norddeutschland ihre Bleibe gefunden, so daß Hamburg immer der ideale Treffpunkt blieb. Wir wollen nicht vergessen daß die Organisation der Memelländer von Hamburg ihren Ausgang nahm.

Wir begrüßen alle Memelländer herzlich, die zum zweiten großen Heimattreffen dieses Jahres nach Hamburg kommen. Wir wünschen ihnen, daß die Erwartungen, die sie in diese Zusammenkunft setzen, voll erfüllt werden. Mag dieser Hamburger Sonntag für alle Teilnehmer einen harmonischen Verlauf bringen, wiederum viele zusammenführen, die sich aus den Augen verloren hatten und jeden mit neuer Kraft erfüllen, in der Hoffnung, auf eine glückliche Heimkehr zu beharren. Allen denen, die sich die Reise an die Elbe aus zeitlichen oder finanziellen Gründen nicht leisten konnten, wird das „Memeler Dampfboot" in seiner kommenden Nummer einen ausführlichen Bericht geben.

Unsere besonderen Grüße entbieten wir dem Vertretertag, der die wichtige Aufgabe hat, unsere Heimatpolitik zu aktivieren und der die Vorbereitungen für die 700-Jahr-Feier der Stadt Memel im kommenden Jahr einleiten wird. Die Feierlichkeiten zu Ehren unserer unvergessenen Heimatstadt werden das Interesse der Oeffentlichkeit mehr als bisher auf das Memelproblem richten. Es wird nicht zuletzt an der Initiative des Vertretertages liegen, ob diese Chance gut genützt wird. MD

Viel umworben

Was schon in Hannover der Fall war, wird sich in Hamburg in noch verstärktem Maße zeigen: Die MD-Leser werden viel umworben, häufig mit unfairen Methoden, die unliebsame Erinnerungen wecken. Man will sie für ein anderes Blatt werben und verteilt freigiebig Probenummern und schickt Werber herum, die es nicht immer mit der Wahrheit halten.

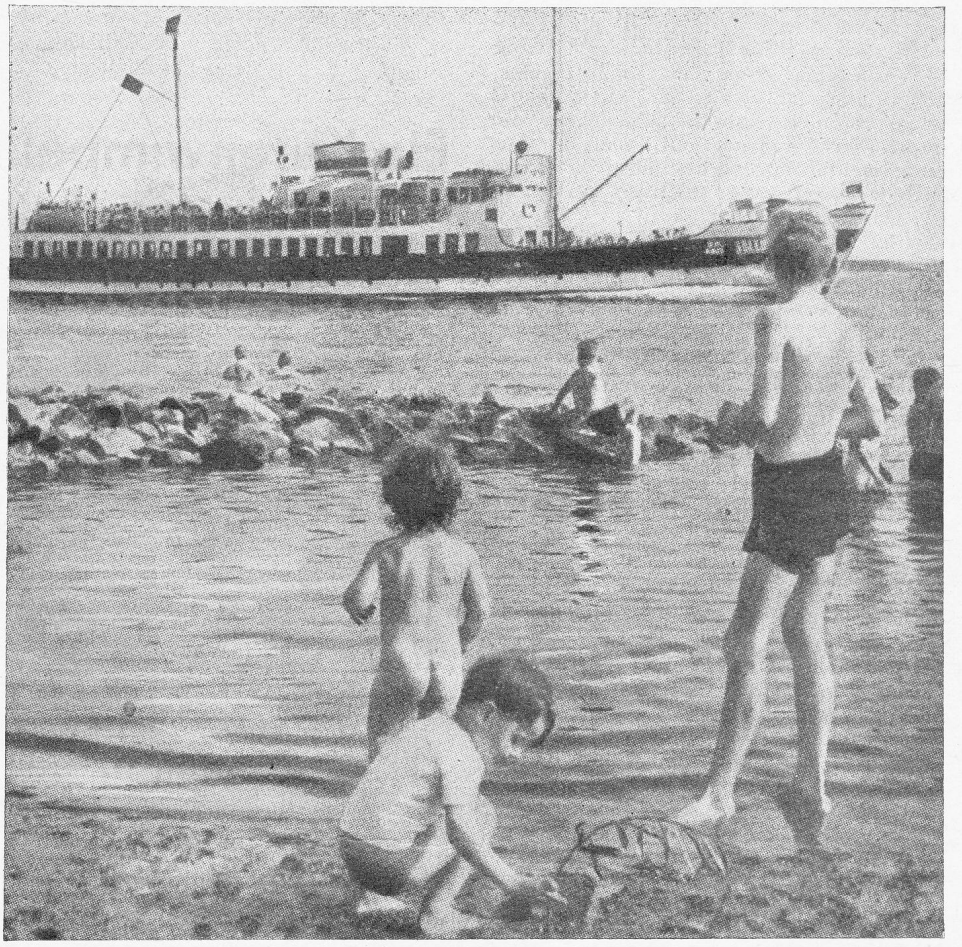
Auf uns selber angewiesen

Gibt es Parallelen zwischen Danzig und Memel?

„Wie Sie wohl gehört haben, haben die Danziger eine Vertretung der Freien Stadt Danzig neu gewählt. Nach meiner Meinung liegen die Verhältnisse für das Memelgebiet ähnlich, da ja die Bundesregierung nur die deutschen Grenzen von 1937 anerkennt. Ich stehe auf dem Standpunkt, ohne seperatistische Tendenzen zu verfolgen, daß wir auch eine politische Vertretung haben müßten, die unsere Belange wahrnimmt, sobald die Voraussetzungen dazu geschaffen sind", schreibt unser Landsmann Charles Scharffetter, Lübeck, Postfach 538.

Das „Memeler Dampfboot" hat schon mehrfach auf die eigenwillige Politik der Danziger hingewiesen, die aus der Haltung der Bundesregierung die Konsequenz ziehen: ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Bei der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer herrscht dagegen die Tendenz vor, sich auf den deutsch-litauischen Staatsvertrag von 1939 zu stützen, das Memelland als einen Teil Ostpreußens zu sehen und gemeinsam mit den Ostpreußen für das Recht auf die Heimat zu kämpfen. Beide

(Fortsetzung Seite 3)



Nicht auf dem Haff, sondern auf der Elbe . . .

. . . schwimmt dieses Motorschiff, das unseren Lesern trotz des leicht veränderten Anstriches sofort vertraut vorkommen wird. Es ist das schmuckste Schiff der Hamburger Hafen-Dampfschiffahrt A.-G. mit Namen „Süllberg" — unseren Landsleuten als „Kurisches Haff" unvergeßlich. Die Aufnahme, die wir dem „Hamburger Abendblatt" entnehmen, wurde beim Schulauer Fährhaus gemacht. Wenn im nächsten Jahr die 700-Jahr-Feier der Stadt Memel in Hamburg stattfindet, werden hoffentlich viele Memeler Gelegenheit haben, wieder auf den vertrauten Planken zu stehen.

Kleine Heimatrundschau

Michel Schlußas 90 Jahre alt

Vor kurzem vollendete der frühere Eisenbahn-Rottenaufseher Michel Schlußas aus Piaulen, Kreis Memel, sein 90. Lebensjahr. 33 Dienstjahre hatte er hinter sich, als er 1944 83jährig mit seiner Gattin, die im November die Achtzig vollenden wird, auf die Flucht ging. Die beiden alten Leute leben heute bei leidlicher Gesundheit in einem sächsischen Dörfchen Erlau, Kreis Rochlitz. Leider sind sie getrennt von ihren Kindern. Fünf Söhne und drei Töchter leben verheiratet im Bundesgebiet. Eine Tochter kehrte mit ihrem Mann 1948 in die Heimat zurück. Ein Sohn fiel im letzten Krieg. Das MD war bei der Familie Schlußas seit je ein sehnlich erwarteter Gast und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Wir wünschen dem hochbetagten Ehepaar, vor allem natürlich dem neunzigjährigen Geburtstagskind, einen sonnigen Lebensabend.

Gesangbuch führt Geschwister zusammen

Wir schilderten ausführlich den Weg eines Gesangbuches, das ein Soldat des Brückenkopfes Memel aus einer zerstörten Wohnung entnahm und durch die Jahre der russischen Kriegsgefangenschaft bewahrte, um es nun der Besitzerin zurückzusenden. Dieses unscheinbare Büchlein scheint Wunderkräfte zu besitzen. Es erbaute nicht nur einen Soldaten in schweren Jahren, sondern es hat jetzt auch zwei Geschwister zusammengeführt. Unser Artikel wurde von dem Onkel der Gesangbuchbesitzerin gelesen, der durch ihn erstmalig von seinen Verwandten erfuhr. Da die Besitzerin auch mit der Tante in der Ostzone in Verbindung steht, war es jetzt möglich Bruder und Schwester, die einander tot glaubten, in Kontakt zu bringen. Wir freuen uns, daß zu der Vielzahl von Zusammenführungen, die unser Blatt vermitteln konnte, eine weitere gekommen ist. Unsern Lesern zeigt dieser Fall, wie wichtig es ist, das einzige Heimatblatt aller Memelländer gründlich und regelmäßig zu verfolgen.

Ein Memelheft des Göttinger Arbeitskreises

Der Göttinger Arbeitskreis gibt im Holzner-Verlag, Kitzingen (Main), eine Schriftenreihe heraus, die in kurzen, abgeschlossenen Heften alle Lebensgebiete des deutschen Ostens behandelt. Bisher sind zwölf dieser Hefte erschienen, deren Preis von 0,80 bis 1.10 DM geht, und die den Vertriebenenorganisationen, allen interessierten Einzelpersonen und vor allem auch den westdeutschen Schulen als wertvolle Hilfen dienen sollen.

Das neueste Heft dieser Reihe heißt „Das Memelland" und ist von Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer, dem Vorsitzenden der AdM und Vizepräsidenten des Niedersächsischen Landtages, verfaßt worden. Auf 24 Textseiten bietet der Verfasser nicht nur einen sehr gedrängten Extrakt aus seiner bewährten „Heimatkunde des Memelgebiets", sondern er hat es verstanden, auf diesem engen Raum manch wertvolle Erweiterung zu bringen. So führt er die geschichtlichen Angaben bis zur Gegenwart weiter und gibt immer wieder Hinweise auf unsere Heimatliteratur. Sachliche und einleuchtende Argumente weisen litauische und sowjetische Ansprüche auf unsere Heimat zurück. Wer sich rasch, umfassend und zuverlässig über alles informieren will, was das Memelland betrifft, der wird durch dieses Heft gut beraten. Leider standen der begrenzte Raum und der Zwang, „alles" bringen zu müssen, der Aufgabe hindernd im Wege, der Schulpraxis, der Vertriebenenjugend und dem schlichten Heimatfreund ein „Leseheft vom Memelland" zu bieten — eine Aufgabe, die nach wie vor ihrer Lösung harrt.

k-

Zwecks Ausreise registriert

Wie aus Heimatbriefen hervorgeht, sind erneut Memelländer, die darauf Wert legten und dies beantragt hatten, zur Ausreise registriert worden. Die Registrierten verlangen von ihren Angehörigen im Westen Einreisegenehmigungen und standesamtliche Unterlagen. Einmal wird betont, die Genehmigung müsse vom russischen Konsul (?) in Berlin unterschrieben sein.

Bisher wurde von Rückkehrern immer wieder bestätigt, daß nur diejenigen das Memelgebiet verlassen dürfen, die keine geborenen Memelländer sind, sondern ihren Geburtsort im Reichsgebiet nach den Grenzen von 1937 haben. Wir können leider nicht sagen, ob die neue Aktion auch andere Landsleute umfassen wird.

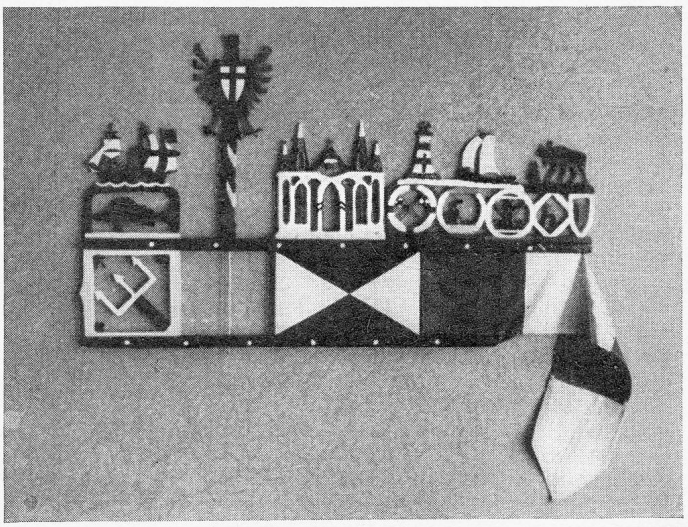
Der Kreis Heydekrug hat es gut

Wie wir vom Kreisvertreter des Kreises Heydekrug, W. Buttkereit erfahren, ist durch einen besonderen Glücksfall die Hofkartei der früheren Kreisbauernschaft Heydekrug gerettet worden. Diese Hofkarten erhalten wertvolle Angaben über Grundstücksgröße, Landwirtschaftliche Nutzfläche, Vieh-, Pferde und Schweinebestand und landwirtschaftliche Maschinen. Wie Herr Buttkereit mitteilte, können diese Unterlagen für einen individuellen Lastenausgleich von großer Bedeutung werden, doch bittet er, einstweilen noch von jeglichen Anfragen, die mit dem Lastenausgleich in Zusammenhang stehen, Abstand zu nehmen, da die ganze Angelegenheit noch vollkommen im Fluß ist und die endgültigen Entscheidungen abgewartet werden müssen. Wer jedoch heute schon in Ermangelung anderer Unterlagen dringend eine Bestätigung für Siedlungszwecke, für Kredite oder sonstige Existenzfragen benötigt, kann sich jetzt an W. Buttkereit, Eckernförde, Klintbarg 3, wenden, der für den Kreis Heydekrug zuständig ist. Für den später zum Kreise Pogegen geschlagenen Kreisteil hat die Unterlagen Kreisvertreter H. v. Schlenther, Geilichhausen 66 üb. Göttingen, in Händen. Es wird gebeten, allen Anfragen einen Freiumschlag beizulegen.

Auch Ihr Heimatfreund
will wieder gerne das
„Memeler Dampfboot"
lesen — wenn er nur davon wüßte.
Werben auch Sie von Mund zu Mund für unsere
Heimatzeitung!

Frau Pippirs bedankt sich. Vor einiger Zeit riefen wir in einer Anzeige unsere Leser auf, einer alten und kranken Memelländerin ein litauisches Gesangbuch zu verschaffen. Wie uns Frau Pippirs aus der Ostzone mitteilt, erhielt sie ein Gesangbuch, eine litauische Bibel und ein Gesang- und Gebetbuch, dazu ein Liebesgabenpaket mit vielen schönen Sachen für ihre alte Mutter. Sie bittet uns, allen freundlichen Gebern für diese rührenden Beweise der Heimatverbundenheit und der brüderlichen Liebe herzlichst zu danken. Wir freien uns, auch diesmal nicht umsonst gebeten zu haben.

Ein Kurenwimpel in der MD-Druckerei



Unser Landsmann Wilbudies, ein Sohn des Kurischen Haffes, der nicht nur ein treuer Leser unseres Blattes ist, sondern auch als Mitarbeiter schon lange mit uns in enger Verbundenheit steht, sitzt heute in Seesen/Harz, Borhäuser Str. 2. Als Fischer fühlt er sich natürlich im Harz wie ein Fisch auf dem Trockenen, und es ist nur zu verständlich, wenn er auf mancherlei Weise seiner Sehnsucht nach der heimatlichen Wasserkante Ausdruck verleiht. So hat er nicht nur Erinnerungen aus seinem Fischerleben verfaßt, die wir z. T. schon veröffentlicht haben, deren Lektüre aber z. T. als besonderer Genuß unseren Lesern noch bevorsteht, sondern er schnitzt auch Kurenwimpel. Einen seiner schönsten Wimpel hat er aus dem Gefühl seiner Zusammengehörigkeit mit der alten Heimatzeitung, dem „Memeler Dampfboot" zum Geschenk gemacht. Wen sein Weg einmal nach Oldenburg in die Cloppenburger Straße 105 führt, der wird feststellen können, daß wir diesem prächtigen Heimatschmuck einen Ehrenplatz in unseren Geschäftsräumen gegeben haben. Wir können uns vorstellen, daß mancher unserer Leser den Wunsch hat, einen solchen originellen Wandschmuck zu besitzen. Landsmann M. Wilbudies schnitzt die Kurenwimpeln in zwei Größen, zu 60 und 80 cm Länge, wozu ein Stoffteil von 70 bis 75 cm kommt. Die Motive sind nicht immer die gleichen, sonder wechseln nach Wunsch das Bestellers und den Einfällen des Schnitzers. Da es sich für uns nicht schickte, nach dem Preis eines Geschenkes zu fragen, stellen wir Interessenten anheim, sich selbst mit dem Schnitzer in Verbindung zu setzen.

Briefe aus der Heimat

Für 2 Rubel nach Sandkrug

Aus Memel wird im Sommer 1951 geschrieben: „Von der Tilsiter Straße ist nichts zu berichten. Sie ist genau wie früher. Hinter dem Milchgeschäft sind einige Häuser kaputt. Die Vorgärtchen sind nur etwas ungepflegt, man hat nicht nötig, so sehr darauf zu achten. Unsere Siedlung ist noch am saubersten und gepflegtesten. Jetzt sind auch schon die Straßen aufgeschüttet worden. Im Herbst und Frühjahr konnte man sonst mit einem Kahnchen fahren. Leider haben wir noch immer nicht unser Haus. Wir haben sechs Zentner Kartoffeln ausgesetzt, und wo wir die in diesem Winter in dem einen Zimmer unterbringen werden, weiß ich nicht. Unserm Papa gefällt das. Er sorgt sich um seine drei Ziegen und um das Ferkelchen, das wir aber noch nicht gekauft haben, und weiter darf man ihn nicht behelligen. Er arbeitet noch immer, verdient aber sehr wenig. — Am 5. Juli fahre ich zu den Meisterschaftskämpfen im Rudern nach Wilna. Wir sind drei deutsche und ein sehr nettes russisches Mädchen in einem Vierer-Kommando, haben aber, nachdem wir erste waren, das letzte mal verspielt. Ich hatte einfach keine Kraft mehr. Es war ziemlich windig, und wir mußten von der Union-Fabrik bis zur Börsenbrücke rudern. Ein anderer Memelländer ist für 14 Tage zum Schachturnier nach Kaunas gefahren, Essen und Schlafen gibt es natürlich alles frei. — Das nette Bildchen von Euren drei Sprößlingen steht auf meinem Bufett, dem einzigen anständigen Möbelstück. Dein Kleiderstoff ist wunderbar. Solche Seide ist hier selten zu bekommen und sehr teuer. Lege, wenn es geht, noch ein paar Moden bei. Du ahnst nicht, durch wieviele Hände diese Sachen gegangen sind. Ich habe mir an guten Sachen nur eine Seidenbluse gekauft. Sonst wird immer aus alt neu kombiniert und erfunden. — Hier sind drei bis vier Monate Ferien. Die Lehrer haben zwei Monate frei. An der Janischker Schule ist eine Frau Purwins. Dann ist noch Frl. Hoffmann, Frl. Brusdeilins, Frl. Labrenz und Herr Schmerauskas da von bekannten Lehrern. — Wir sind oft in Sandkrug. Für zwei Rubel kann man rüberfahren. Aber nach Schwarzort und Nidden ist ein „Propusk" (Passierschein) nötig. Mit einem Auto waren wir von Memel über Heydekrug nach Ruß gefahren. Die Aufnahme ist am Memelstrom gemacht. Die Rußbrücke ist kaputt. Es geht eine Fähre. Das Dorf ist kaum wiederzuerkennen.

Aus dem Lager Fürstenwalde schreibt ein Königsberger an einen Memelländer, dessen Frau noch in der Heimat weilt: „Im Auftrage Ihrer Frau schreibe ich diesen Brief an Sie. Ich bin mit meiner Frau, von Litauen kommend, hier eingetroffen. Ich habe früher in Königsberg gewohnt und bin durch die Kriegsverhältnisse gezwungen worden, nach Litauen zu gehen und habe dort als Bettler gelebt, bis nach langer Zeit die Erlösung kam und wir nach der Heimat fahren konnten. Der Transport hatte 1300 Menschen aus Litauen und dem Memelland, die diesseits der Memel geboren sind. Auf einer dieser Pracherfahrten kam ich auch nach X. Da wohnen etliche deutsche Familien, da habe ich auch Ihre Frau kennengelernt. Ich habe Ihrer Frau versprochen zu schreiben, wie es im Memelland aussieht und geht. Der Kampf, den die Leute dort führen, ist ein schwerer. Alles ist Kollektiv-Untergang. Ihre Frau wohnt in einem großen Bauernhaus, der älteste Sohn arbeitet in Memel, die andern beiden Jungens sind auch stramme Kinder. Ihre Frau muß jeden Tag in Arbeit gehen und am Schluß des Jahres die große Enttäuschung: pro Tag ein Kilogramm (Brot?). Sagen Sie, wo soll das hin, das Jahr hat doch 365 Tage, 7 Menschen zum Essen. Allerdings, hat jede Familie 60 a Land, davon sind 60 kg Fleisch, 300 Ltr. Milch, 5 Ztr. Kartoffeln, 60 Rubel zu entrichten, ich habe die 100 Eier vergessen. Jede Familie kann eine Kuh halten, wenn Futter vorhanden ist. Denken Sie nicht, das Memelland ist wie einst, es ist ein rauchender Trümmerhaufen, die Gebäude sind kaputt, Dächer ohne Stroh oder Schindel. Brot ist bald Luxus, die Schweine sind nur noch Ferkel, wo die Leute schlachten, weil das Futtergetreide fehlt. Die Felder sind nur Brachländer, es wächst nur Unkraut, keine richtige Bearbeitung."

Auf uns selber angewiesen (Fortsetzung v. S. 1)

Standpunkte lassen sich begründen, doch sind auch wir der Meinung, daß die Memelländer über kurz oder lang gezwungen sein werden, ihre Sache selbst zu verfechten. Dieser Zeitpunkt könnte sehr früh eintreten, wenn sich die AdM entschließen würde, an die Bundesregierung und an die Landsmannschaft Ostpreußen evtl. auch an die Hohe Kommission eine Anfrage bezüglich der Grenzen von 1937 und ihrer Auswirkung auf das Memelgebiet zu richten. Wie die amtlichen Antworten ausfallen dürften, ergibt sich aus den folgenden Ausführungen des Danzigers Dr. Gspann, die wir auszugsweise den Lübecker Nachrichten entnehmen.

Dr. Gspann schreibt u. a.:

Wer unvoreingenommen die im Juni durchgeführte Wahl einer Danziger Volksvertretung im Hinblick auf die politischen Gegebenheiten beurteilt, wird dabei zu der Erkenntnis ihrer Berechtigung gelangen. Er muß dabei von der Tatsache ausgehen, daß die Bundesregierung in mehreren offiziellen Verlautbarungen die Grenzen des Jahres 1937 anerkennt und diese mithin als die Basis für ihre deutsche Ostraumpolitik gekennzeichnet hat. Somit ist die Freie Stadt Danzig, die sich außerhalb der deutschen Grenzen von 1937 befand, von der politischen Zielsetzung einer Revesion des durch die Oder-Neiße-Linie geschaffenen derzeitigen Zustandes im deutschen Osten ausgenommen.

Mit ihrer Erklärung, daß die Grenzen zen von 1937 die Grundlage für ihre Einstellung zu der Frage der deutschen Ostgebiete bilden, hat die Bundesregierung deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Freie Stadt Danzig in der Politik, die Dr. Adenauer als Bundeskanzler und Außenminister hinsichtlich des deutschen Ostens vertritt, nicht mit einbegriffen sein kann. Es dürfte kaum angenommen werden, daß die Bonner Regierung mit der Festlegung auf den Status von 1937 Danzig in völliger Verkennung seines Charakters und seiner Geschichte hat preisgeben wollen.

Doch die Freie Stadt Danzig ist ein Punkt, der von keiner deutschen Regierung, ganz gleich wie sie geartet sein mag und welche Ziele sie sich auch setzt, zur Zeit in ihre politischen Erwägungen einbezogen werden kann, da sie damit über die ihr gebotenen Möglichkeiten hinausgehen und Widerstände hervorrufen würde, die ihr von vornherein den Boden zu jedem weiteren Vorgehen entziehen würde.

Damit aber ist die Freie Stadt Danzig auf sich selbst angewiesen, und zwar auf die eigene Verfechtung ihrer Rechte, die aus ihrer Konstituierung auf Grund des Versailler Vertrages und der ihr gegebenen Garantie resultieren.

Wenn der Status von 1937 Gültigkeit haben soll, dann muß auch zugegeben werden, daß ein Land, das damals der deutschen Staatshoheit nicht unterstand, von seinem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch macht und seine Bevölkerung sich die Organe wählt, die beauftragt werden, deren Interesse zu vertreten.

*

Zur gleichen Frage äußert sich ein Leser aus Mecklenburg, dessen Ausführungen wir folgende Stellen entnehmen: „Was man nicht aufgibt, hat man nicht verloren", sagt Schiller, und das haben auch wir zu beherzigen. Es steht einwandfrei fest, daß das Memel- ebenso wie das Danziger-Gebiet eine besondere Stellung bei der Beurteilung der Frage einnimmt. Memel und Danzig gehörten weder 1933 noch 1937 zu Deutschland. Sie konnten nicht mitwählen, haben sich also auch nicht mitschuldig gemacht. Auf die Grenzen von 1937 beruft man sich doch immer wieder, oft zu unserem Nachteil. Z. B. sind wir von der Aufwertung der sog. Uraltguthaben ausgeschlossen, weil wir 1937 nicht zu Deutschland gehört haben. Für die Rechte der Memelländer tritt bisher niemand ein. Die Vertreter des Memellandes wollen sich den Ostpreußen anschließen und mit diesen gemeinsam ihre Rechte wahren. Es hat sich aber leider ergeben, daß die Vertreter Ostpreussens das bisher ablehnten. Die Einnahme dieses Standpunktes unserer ostpreußischen Landsleute wirkt sich vielleicht zum Vorteil für uns aus. Sogar unsere deutschen Brüder erkennen damit an, daß wir eine Sonderstellung bei den Verhandlungen einnehmen. Aus diesen Tatsachen geht aber hervor, daß wir bisher in Wirklichkeit ganz ohne Vertretung sind. Wir haben also alle Veranlassung, unsere Belange selber wahrzunehmen. Wer sich auf andere verläßt, der ist verlassen."

Werbe auch Du für das „Memeler Dampfboot"

Unser Gruß für Hamburg (Fortsetzung v. S. 1)

Tatsache ist, daß das „Memeler Dampfboot" die einzige Heimatzeitung der Memelländer ist und bleibt. Das kam in Hannover in der Vorstandssitzung der AdM genau so wie vor dem Vertretertag zum Ausdruck. Durch die Bindung der AdM an die LO mußte erstere das Organ der letzteren auch als für sich verbindlich anerkennen. Ausdrücklich wurde aber betont, daß dies nichts an dem Vertrauensverhältnis zwischen dem „Memeler Dampfboot" und seinen Lesern ändere.

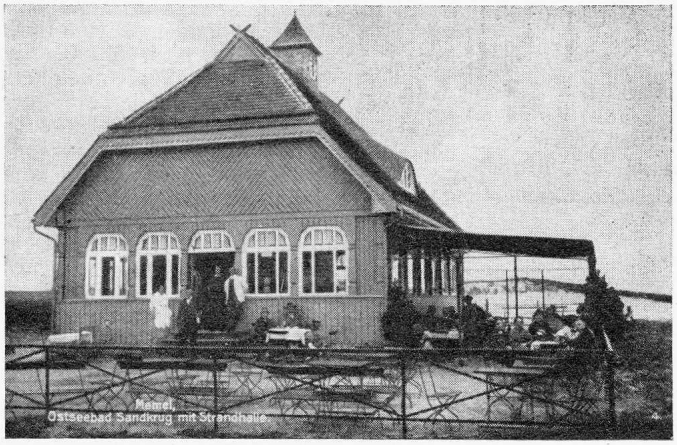
Wir bitten unsere Leser, ruhig und kritisch zu vergleichen. Unsere Zeitung wendet sich **nur** an Memelländer. Das kann uns kein Blatt, und mag es noch so stark sein, nachmachen. Darin und vor allem in der Treue der Memelländer, die seit Jahrzehnten ihr Heimatblatt lieben gelernt haben, liegt unsere Stärke.

Als Seemann nach Sowjet-Memel

Ein Wiedersehen wie im Märchen / *Von Kurt G. Seigies*

Unser Landsmann Seigies, ein geborener Memeler, fährt auf einem finnischen Dampfer als Matrose. 1947 hatte er das einmalige Erlebnis mit seinem Schiff die Heimatstadt anlaufen zu dürfen. Wenn sich inzwischen auch vieles verändert hat, so bietet sein Bericht doch so viele interessante Tatsachen, daß unsere Leser gern seinen Schilderungen folgen werden.

Tief taucht mein Schiff die Nase in die hochgehende See, und mit jedem Wumm, das von Gischt und überkommenden Brechern begleitet wird, komme ich dem Memeler Hafen, meiner Heimatstadt, näher. Aufgeregt schreite ich von einer Nock zur anderen. Noch kann ich es gar nicht fassen. Ist es wirklich möglich, daß ich in wenigen Stunden Memel wiedersehen werde?



Ostseebad Sandkrug mit Strandhalle

Von Bord eines finnischen Dampfers

sah unser Mitarbeiter die Strandhalle in Sandkrug, eine Ruine ohne Türen und Fenster. Unser Bild zeigt die Strandhalle, wie wir sie alle noch in Erinnerung haben. Aufn.: MD-Archiv.

Immer wieder richte ich das Glas zur Küste. Noch kann ich nichts ausmachen, denn dichter Dunst versperrt jede Sicht. Nach den Berechnungen des Ersten Offiziers müssen wir auf der Höhe von Schwarzort sein. „Gegen Mittag", sagt er, „werden wir im Memeler Hafen festmachen." Die ganze Wache lang schaue ich angestrengt nach Steuerbord, um nur ein Stück der Nehrung zu erhaschen — aber vergeblich.

Gleich nach dem Essen bin ich wieder an Deck. Meine Kameraden lächeln verständig, denn sie wissen, daß ich ein Memeler bin, der seine Heimat seit 1943 nicht mehr wiedergesehen hat.

So sieht es in Sandkrug aus!

Da — dort sehe ich nun die Küste! Sandkrug ist es! Deutlich erkenne ich die hohe Vordüne und den dahinterliegenden Wald. Kiefernwälder rauschen — geht es mir durch den Sinn, und aufgeregt schraube ich an meinem Glas, um die Nehrung noch dichter heranzuziehen. Ganz deutlich sehe ich nun die **Strandhalle**. Die Uhr im Turm steht. Auch zerbrochene Fensterscheiben erblicke ich. Leer gähnt die Türöffnung, bar jeder Füllung. Einsamkeit herrscht hier. Weiterab bemerke ich das Strandbad. Reste von Pfählen, Bretter mit wehender Dachpappe träumen wohl von längst entschwundener Zeit. Auch das Wrack des gestrandeten Minensuchbootes, schon arg zerschlagen und längst ohne Farbe, liegt noch hier, nur etwas weiter auf den Strand geworfen. Oder ist der Strand tiefer ins Meer gewandert? Zwischen Brettern und stumpfen Pfählen stehen noch drei verlassene Badebuden; sie scheinen in Ordnung zu sein.

Da sind die Arme des Semaphors auf dem Nehrungsfort von Süderspitze. Wie einladend winken sie herüber. Und über Dünen, verkommenen Badebuden und grünen Kiefern ragt Memel mit seinen Schornsteinen, Kirchen und dunklen Dächern. Den Turm der Katholischen und der Landeskirche kann ich ausmachen — aber nur wenige Schornsteine rauchen. Der alte Fabrikdunst ist nicht mehr. Aber ich werde ja schon in wenigen Stunden in der Stadt sein und alles aus der Nähe sehen.

Der Lotse bringt uns in den Hafen

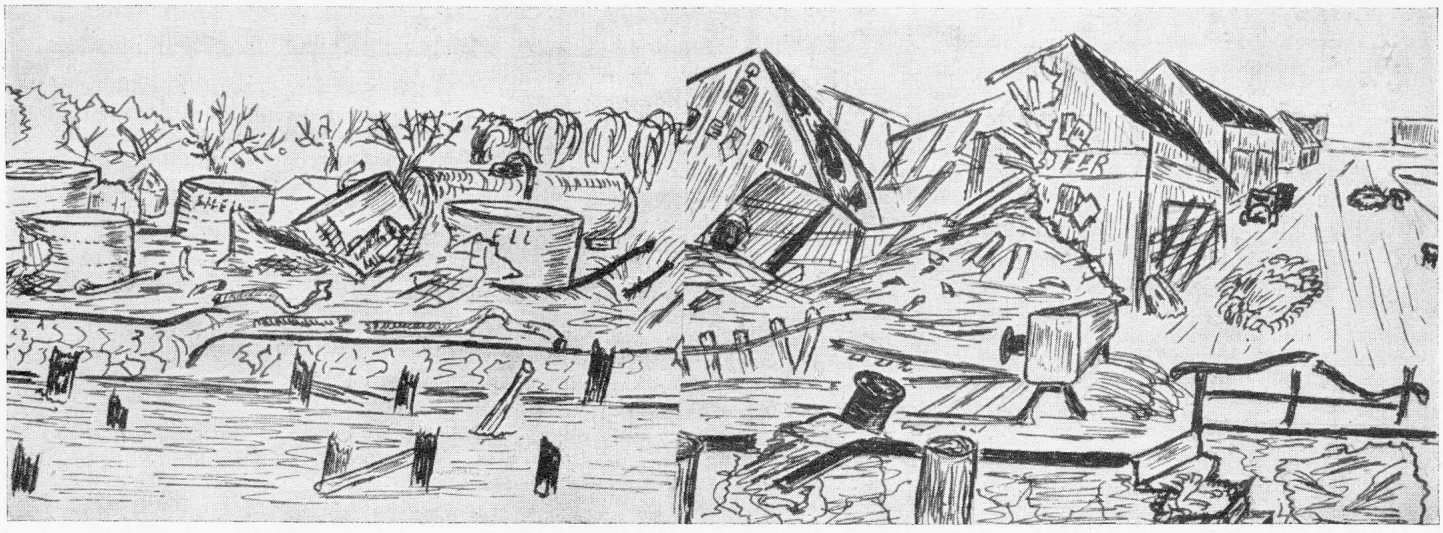
Wir warten auf den Lotsen. Vor beiden Molen stampft und schlingert unser Schiff. Die Bake der Südermole sieht sehr mitgenommen aus. Auch der Turm der Nordermole zeigt Rost und gelbe Flecken. Mellneraggen grüßt herüber. Dunkel ragt die Rettungsstation für Schiffbrüchige aus den Dünen, und landeinwärts steht der Leuchtturm von Strandvilla. Ganz deutlich sieht man ihn nicht. Aus dem dunklen Grün der Plantage ragt das Kreuz der Galgenbake.

Jetzt werden meine Blicke von dem ankommenden Lotsenboot abgelenkt. Nicht mehr der „Schlickmann" ist es, der dort heranstampft, sondern ein kleines Motorboot. Irgiendwie kommt mir die Form bekannt vor. Ich stelle mich dicht an die Strickleiter. Vielleicht ist der Lotse ein Memeler, vielleicht sogar ein Bekannter? Ich spreche ihn an. „Ich bin nicht von hier", antwortet er, „ich bin Lette," und er geht auf die Brücke.

Genau wie früher läuft das Lotsenboot vor unserem Dampfer, und ich stehe auf dem Vorschiff, um nichts, aber auch gar nichts zu verpassen. Langsam fahren wir zwischen beiden Molen ins Tief. Im Gegensatz zu dem, was ich früher hörte, finde ich die Molen unversehrt. Die kleinen Häuschen von Mellneraggen liegen genau so versteckt und verträumt wie früher zwischen Sand und Wald. Da ist Strandvilla, rot gestrichen, mit Brettern vor einigen Fenstern. Zwei gesprengte Petroleumtanks lassen wir hinter uns, zerstörte Brücken, ja sogar einige ausgebrannte Eisenbahnwaggons liegen hier.

Ich blicke hinüber nach Süderspitze. Im Fort-Graben liegen einige kleine, Boote — sowjetische Räumboote wohl. Und jetzt Bommelsvitte! Hoch ragt die Eiserne Bake über Schutt, Mauerresten und den hoch hinausragenden Kaminen, die wie ein Wald von Steinbäumen in den Himmel streben. Einige Häuserfronten, verrußt und dunkel, blicken zwischen Steinen und Holz hervor, und nach der Stadtseite zu scheint die Bake etwas eingeknickt zu sein.

Menschen Nein, Menschen sehe ich keine. Der Fischereihafen, in dem wir als Jungens getobt und gespielt haben, liegt öde und verlassen. Da sind nur einige kleine Ruderboote und dort — auch ein einsamer Fischkutter. Am dahinterliegenden Kai sehe ich voller Schutt und Eisenresten einen kleinen Dampfer. Ist es der alte „Schlickmann"?



Zwei Jahre nach Kriegsende am Memeler Hafen

Diese beiden Originalzeichnungen fertigte unser Mitarbeiter nach seinen persönlichen Eindrücken in Memel. **Links:** Das waren einmal die Tankanlagen am Seetief. — **Rechts:** Hier legte früher die Süderspitzfähre an. Die Speicher sind wie Kartenhäuser zusammengeklappt.

, Memeler dürfen nicht von Bord!"

Die Dächer der angrenzenden Stadt sind teilweise zerstört: Balken, Schutt, eingedrückte Häuser! Eisenhandel Osten ist total zusammengefallen und liegt auf meinem Vaterhaus. Der feste Kran, den wir den eisernen Gustav nannten, hat sich auf eine Seite geneigt, und der Speicher von Sandelis ist zur Hälfte zerstört. Der Lotsenturm steht noch, und auf dem gegenüberliegenden Berg stehen rote Baracken. Große Löcher weist die kleine Treppe auf, die früher zur Süderspitz-Fähre hinunterführte. Der große Speicher von Robert Meyhoefer liegt in Schutt. Der Innenhafen gegenüber dem Wohlfahrtsgebäude zeigt ein Bild totaler Zerstörung. Schiffsreste wie Masten, Schornsteine, Brücken und Aufbauten ragen aus dem Wasser. Große Schlepper und Taucherprähme sind hier bei der Arbeit.

Wir machen am Preußen-Kai fest, um verzollt zu werden. Die Kontrolle kommt an Bord. Nochmals schaue ich hinüber zum zerstörten Lietukis-Speicher, der bis zur Hälfte von Eisen, Beton und Schutt zugedeckt daliegt. Drei sowjetische Dampfer liegen hinter uns. Wir sind das einzige ausländische Schiff im Hafen.

Doch jetzt hinter zur Kontrolle. Der Schiffsboden kann mich nicht mehr länger halten. Ich werde mir einen Landungsschein geben lassen — und dann hinein in die Stadt! Ich habe doch etwas Herzklopfen, als ich in die Kapitänskammer trete, die voller Polizei und Zoll ist.

Nach einer Stunde stehe ich noch immer an Deck und schaue sehnsüchtig zur Stadt hinüber, sehe die Holzstraße, direkt in Wolffs Gaststätten hinein. Auch hier ist viel kaputt. Das Obergeschoß ist eingestürzt, und die zwei Nebenhäuser liegen in Trümmern. Nur das Haus mit dem Keller von Wilken steht noch, und ich glaube, dort verkauft man etwas.

Ich kann nicht von Bord. Noch immer kann ich es nicht fassen. „Sie sind Memeler", höre ich noch immer das gebrochene Deutsch eines der Polizisten, der meine Papiere prüft. „Sie dürfen nicht von Bord! Tut mir leid!" Und nun stehe ich hier und schaue, denke und schaue zur Stadt, meiner Vaterstadt — und kann nicht von Bord!

Drüben liegt Sandkrug!

Ja, dort drüben liegt Sandkrug. Auch dort sieht man eingefallene Häuschen. Rechts von Sandkrug liegen sie. Alt-Sandkrug winkt herüber — noch immer das gleiche Bild. Auch das Kurhaus und die angrenzenden Häuser scheinen unverändert. Nur die Anlegebrücke hat einen Knacks abbekommen. Lose hängen Bretter und Steinbrocken über dem Wasser. Ein Raddampfer mit russischer Beschriftung läuft aus der Dange und nimmt Kurs auf Schwarzort. Schwarzer Rauch steigt aus einem Schornstein, der vermutlich zur Werft gehört. Mein Blick geht weiter zur Stadt. Das hohe rote Gebäude des Gefängnisses ist zu sehen, und die Spitze der Englischen Kirche lockt: Komm doch!

Ich trete nochmals an den Polizisten heran, der gerade von Bord gehen will: „Lassen Sie mich doch an Land!"

„Morgen — aber nicht mehr heute", lacht er und nimmt die von mir angebotene Zigarette. Morgen — das ist wie Hohn. Denn morgen laufen wir schon wieder aus. Wer weiß, ob ich noch jemals hierher zurückkomme. Ich muß noch heute an Land, denke ich, und mit diesem Entschluß gehe ich in die Kammer.

Wir legen wieder ab, um zum Sandelis-Speicher zu verholen. Ich muß — ich werde an Land gehen, sage ich zu mir selbst, heute noch!

Wird fortgesetzt.

Raubmord an Kurt Meschkat noch ungesühnt

Verteidigung läßt angeklagte US-Soldaten auf Geisteszustand untersuchen

Eigener Bericht unseres G. St. — Korrespondenten

Vor dem Kriegsgericht der 4. Infanteriedivision der US-Army begann am Dienstag, 29. August, die Verhandlung gegen die Soldaten John A. Stein und James Sizemore, die am 22. Juli in der Umgebung von Bad Hersfeld den 37jährigen Taxifahrer Kurt Meschkat, unseren Landsmann, um lumpiger 30.— DM wegen ermordeten. Voll Erstaunen stellen wir fest, daß sich die Hoffnung der Bevölkerung auf schnelle Sühne dieser gemeinen Bluttat nicht erfüllt hat. Das Kriegsgericht vertagte sich auf Dienstag, 2. Oktober. Die beiden Raubmörder sollen erst auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

„Da wegen der Schwere des Falles mit Todesstrafe gerechnet werden kann, müssen der Verteidigung alle Möglichkeiten gegeben werden, die Interessen der Angeklagten zu vertreten", erklärte der Vorsitzende des Gerichts, Oberstleutnant Thomas L. Borom, und gab dem Antrag der Verteidigung statt, die Verhandlung zu vertagen.

Obwohl die Verhandlungen nur 45 Minuten dauerte, die fast ausschließlich mit der Erledigung von Formalitäten ausgefüllt waren, wurden wenigstens aus der von der Militärgerichtsbarkeit durchgeführten Voruntersuchung Einzelheiten über den Raubmord bekannt, den die Angeklagten an dem heimatvertriebenen Memelländer Kurt Meschkat begangen haben. Den tödlichen Schuß auf Meschkat hat der 20jährige Stein abgegeben, während der 25 Jahre alte Sizemore das am Steuer der Taxe sitzende Opfer von hinten gewürgt hat.

Punkt 10 Uhr versammelte sich das Kriegsgericht in der Kantine der früheren Langemarckkaserne Bad Hersfeld. Wenige Minuten später betraten die Angeklagten den Raum, mit Handschellen an Militärpolizisten gefesselt. Während der Verhandlung wurden die Handschellen abgenommen. Aus dem Gerichtssaal wurden die Angeklagten nach der Verhandlung ohne Handschellen abgeführt.

Fünf Stabsoffiziere, vier Hauptleute und ein Leutnant bildeten das Kriegsgericht. Die Tatsache, vor dem Kriegsgericht zu stehen, beeindruckte die beiden Angeklagten nicht sonderlich. Beide trugen Uniform mit den Dienstgradabzeichen des einfachen Soldaten (Private). Ihr Anzug war korrekt, die Stiefel blank geputzt. Lediglich als sie gefragt wurden, ob sie gegen die Zusammensetzung des Gerichts Einwendungen zu erheben hätten, antworten die Angeklagten, kaum vernehmbar, mit „no". Weder in der Physiognomie, noch an den Augen sieht man den Angeklagten die Scheußlichkeit des begangenen Verbrechens an. Lediglich der jüngere der beiden Angeklagten, der etwa 1.75 große Stein, der dreimal auf sein Opfer geschossen haben soll, blickt des öfteren unruhig in den Zuschauerraum, in dem sich die Vertreter deutscher Behörden und der Presse befinden. Der andere Angeklagte, wesentlich kleiner an Gestalt, scheint schwerfälliger und verschlagener als sein Komplice zu sein. Beide machen aber **keinesfalls** den Eindruck, geistig nicht auf der Höhe zu sein. Als sich beide ohne Handschellen zwischen ihre Verteidiger setzen, begannen Posten um den Kasernenblock zu patrollieren.

Die Verhandlung wird abgebrochen, ehe das Aufgebot der Zeugen gehört werden kann. Soweit sie in der Voruntersuchung vernommen worden sind, haben sie wenigstens dazu beitragen können, Licht in das Dunkel zu bringen, das für die deutsche Oeffentlichkeit bisher um den Raubmord an dem memelländischen Heimatvertriebenen Kurt Meschkat geschwebt hat. Wir werden ausführlich über die Verhandlung vom 2. Oktober berichten.

Liebes Memeler Dampfboot!

Viele Memeler kommen . . .

„Unsere liebe Heimatzeitung dankend erhalten. Wir haben uns sehr gefreut. Meine Mutter, die ist 74 Jahre, die liest jeden Tag die Zeitung und freut sich, etwas aus der Heimat zu hören. Meinen besten Dank. Und viele Memeler kommen zu uns und lesen es, und die freuen sich sehr. Sie sagen, es ist ein Gruß aus der Heimat", schreibt eine Leserin aus Sachsen (Ostzone).

Suse, liebe Suse . . .

„Es würde mir so viel bedeuten, wenn Sie mir hier nach America unsere Heimatzeitung senden würden . . . Uns hat man nicht unterkriegen können. Wir bauen uns eine neue Heimat und sind glücklich. Unserm Memelland ist in unseren Herzen ein Denkmal gesetzt, und ich bin sicher, daß viele Traditionen und Gebräuche weiterleben, auch in anderen Ländern. Ich denke da nur an ein kleines Beispiel: Trotzdem wir doch englisch sprechen, hören und lesen, singe ich meinem Kindlein meine deutschen Heimatlieder. Klein lernt meine Susan die Kinderliedchen wie Suse, liebe Suse — später: Kiefernwälder rauschen usw . . . Mit großer Freude sehe ich Ihrer ersten Sendung entgegen," schreibt uns Margot Kaldma, geb. Lipka, 125 Concord Dr. Snyder 21, N.Y., USA.

Grüße aus Natal . . .

„Da sich in letzter Zeit in Deinen Nummern die Grüße von Memelern aus Südafrika mehrten, will oder soll auch ich mich anschließen. Und zwar bat mich meine Mutter, Frau Anna Kittel, diese ihre Grüße aus Paddock, Natal, South Africa dem MD und allen ehemaligen lieben Bekannten aus der alten Heimat zu übersenden. Meine Mutter ist im Mai mit ihren drei jüngsten Kindern, Ellen, Karin und Peter zu ihrem Bruder nach Natal ausgewandert, nachdem ihr Mann seit 1945 bei den Kämpfen in Königsberg (Pr.) vermißt ist", schreibt Viktor Kittel, (20a) Rohstorf üb. Dahlenburg.

*

Heimatvertriebene in 2 778 Lagern

Nach einer Statistik des Bundesamtes für Heimatvertriebene befinden sich im Bundesgebiet etwa 345 000 Heimatvertriebene in 2.778 Lagern in außerordentlich elenden Verhältnissen. Allein in dem kleinen Schleswig-Holstein gibt es über 700 derartige Lager mit fast 113 000 Insassen.

Ein schöner Sommer ging vorbei

Fast unbemerkbar geht der Frühling auf den Sommer über mit all den Schönheiten der Natur, die man sich denken kann. Ueberall, wo man hinschauen darf, ergötzt sich das Auge an dem Wunderbaren, das sich ihm in Wald und Flur bietet. Saftgrüne Teppiche der Sommersaaten, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, sind auf den vielen Aeckern ausgebreitet. In den herrlichen Tannen- und Kiefernwäldern verdichten sich die Büsche der Himbeeren, Brombeeren, sowie die Büschlein der Erdbeeren, Blaubeeren und Preißelbeeren.

Aber alles das wird übertroffen von der einzigartigen Blumenpracht auf den Memelwiesen, die bereits des ersten Schnittes harren. Welch ein reges Leben hat sich in dem hohen und fetten Gras da zwischen Kleestauden und Wicken entwickelt. Eifrige Bienen naschen an den unzähligen Blüten und Blütchen, mit leisem Summen verrichten sie ihre nützliche Arbeit. Es webt und lebt von vielerlei Käfern und sonstigen Insekten aller Art zwischen den duftenden Gräsern. Hier hoppelt ein Hase über den Wiesenweg, dort, am Waldesrand, zeigt sich ein Reh, das von dem Geruch des fetten Klees angelockt wird. Und unentwegt schwirren die Vögel daher und lassen sich im hohen Grase zur Atzung nieder.

Der Johannistag, der Sommeranfang, ist nun da! Eingeleitet wird er mit dem nicht wegzudenkenden Johannisfeuer. Leere Fässer und Fäßchen werden mit brennbarem Material gefüllt, an einer Stange befestigt und hochgestellt. Ei, das ist dann ein Leben für die jungen Burschen und Mädchen, welche im Tanz und mit Gesang die Feuer umkreisen! Pistolen aller Kaliber werden abgefeuert, und ... ein Fläschchen zur Erhöhung der Stimmung macht die Runde: Freiheit in der Johannisnacht!

Und daheim auf dem Hof schreitet die Großmutter am Stall von Tür zu Tür und malt mit schon zitternder Hand weiße Kreuze darauf, um die Tierkrankheiten abzuwenden. Und die Enkelinnen binden Sträußlein von siebenerlei Wiesenblumen und werfen diese rückwärts über die Schulter in den Brunnen um sich einen guten Schatz zu wünschen.

Die erste Heuaust ist nun fällig. Auf allen Höfen werden die Sensen hervorgeholt, geklopft und geschärft. In aller Herrgottsfrühe legen sich die Mäher in die Sensen. Am späten Abend, wenn die Sonne untergeht, schauen sie mit Befriedigung auf eine ansehnliche Fläche abgemähten Grases zurück.

Am nächsten Tage schon, wenn das Wetter günstig ist, rollt ein Leiterwagen nach dem anderen, vollgepackt mit allen Insassen des Hofes, ob jung oder alt, aus dem Dorf nach der Wiese hinaus. Dort werden die Schwaden gewendet, zusammengezogen und „Käpste" gebaut. Wahrlich eine luftige, saubere Arbeit, welche den fleissigen Helfern und Helferinnen Lust und Freude bereitet. Und wem würde es etwa kein Vergnügen bereiten, nach getaner Arbeit auf dem hochbeladenen Wagen, im herrlich duftenden Heu liegend, sich nach Hause fahren zu lassen? Es ist schon etwas Schönes dabei, das mit dem Ins-Heu-Fahren auf den Memelwiesen!

Mittlerweile sind auch die Pfingsten herangekommen, das liebliche Pfingstfest, in der höchsten Prachtentfaltung der sommerlichen Natur: Von der Sonne herrlich beschienen, wird das Auge durch den Anblick der in voller Blüte stehenden Apfel-, Birn- und Kirschbäume gefesselt. Nicht minder die gepflegten Gärten mit den lieblichsten Blumen erfreuen mit ihrer Pracht das Menschenherz.

Es ist Pfingsten! Festlich die Natur und festlich der Bauernhof. Vor jedem Hofeingang und vor jedem Hauseingang: Birken ... Birken ... In Schären ziehen die Dörfler am Pfingstmorgen nach dem birkengeschmückten Kirchlein, dem Ruf der Glocken folgend.

Die ersehnten Sommertage vergehen bei der nunmehr nicht mehr abreißenden Arbeit des Landsmannes bekanntlich sehr schnell. Und ehe sich der Bauer versieht, fängt auch schon der Roggen an zu reifen. Die Halme werden gelber und die Aehren dicker. Bis eines Tages der Bauer beim Zerreiben der Kornähre sachverständig feststellt, daß der Roggen reif ist.

Nun ist kein Halten mehr: die Getreideernte ist dran! Mit dem Roggen wird der Anfang gemacht. Jetzt erst beginnt die eigentliche Arbeit auf den Aeckern. Ungeachtet der unbarmherzigen Sonnenstrahlen, die auf die Mäher und Binderinnen scheinen, knirschen die scharfen Sensen durch den „Roggenwald" und legen Schwaden auf Schwaden auf die Stoppeln nieder. Hurtig folgen die Binderinnen und werfen eine

---

Auf dem MD Bücherbrett

Es waren Habichte in der Luft. Der Erstlingsroman unseres ostpreußischen Landsmannes Siegfried Lenz (bei Hoffmann und Campe in Hamburg, 310 Seiten, Leinen 9.50 DM) ist ein großer Wurf: Eine zeitlose Handlung, die doch voller Aktualität ist, atemraubende Spannung mit sparsamsten Mitteln erreicht, blutvolle Menschen, scharf profiliert vor dem melancholischen Hintergrund Kareliens — und vor allem ein erfrischend neuer, männlicher Ton ohne Pathos und Ueberladenheit, die Stimme eines Dichters der jungen Generation, die viel erhoffen läßt. Wenn auch der finnische Lehrer Stenka von den Schergen des neuen Regimes kurz vor dem Ziel seiner Flucht erlegt wird, wenn auch das Mädchen Manja die gerade innerlich vollzogene Lösung von den neuen Machthabern nicht mehr äußerlich vollenden kann, so hat dieses Buch doch soviel menschlich Tröstendes in dem unverbildeten jungen Erkki, ja selbst in dem dicken Tollpatsch Leo, den die rote Welle nach oben geschwemmt hat, ohne sein Herz zu töten. Ein Buch, zu dem wir uneingeschränkt Ja sagen müssen.

Die schlesische Barmherzigkeit. Dieser Roman von Ruth Hoffmann (bei Gustav Kiepenheuer in Köln, 424 Seiten, Leinen) schildert ein schlesisches Frauenschicksal von der Kindheit in der geschwisterreichen Maurerfamilie über lange Dienstmädchenjahre in Breslau, zweimalige Ehe, Glück und Not eines erfüllten Lebens — bis zum bitteren Ende der Vertreibung aus der Heimat. Es ist dies eines der ersten Bücher, dessen Bogen sich über mehr als fünf Jahrzehnte bis in die Gegenwart spannt, ohne unter den Mängeln zu leiden, die gewöhnlich Zeitbüchern anhaften. In einer schönen dichterischen Sprache, die leider nicht immer frei ist von einer dem Thema nicht gemäßen Geziertheit, entrollt sich vor uns das Leben einer einfachen Frau aus dem Volke, einer jener demütigen namenlosen Dienerinnen und Dulderinnen, die überall unbeachtet am Werke sind und doch mehr leisten und tragen als die Herren der Schöpfung. Der schmucke Band mit dem Wacholderzweig gehört in die Hände unserer Mütter und Frauen, die in einer Welt des Unrechtes und der Lieblosigkeit die Barmherzigkeit bewahren.

Fünf Jahre später — so heißt die Broschüre von Elisabeth Pfeil aus den Kleinen Schriften für den Staatsbürger (Wolfgang Metzner-Verlag, Frankfurt am Main, 100 Seiten, 1.50 DM). Sie behandelt die Eingliederung der Heimatvertriebenen in Bayern und stützt sich auf eine statistische Untersuchung an 5 000 Heimatvertriebenen. Nüchterne Zahlen und Tatsachen belegen, welche wirtschaftlichen und sozialen Umschichtungen die Vertreibung mit sich gebracht hat, wie schwer es ist, neu Wurzeln zu schlagen in fremden Verhältnissen. Uns Ostpreußen bietet das Büchlein einen kleinen Trost: Wir schneiden im Vergleich zu den anderen Vertriebenengruppen in Bayern noch am besten ab mit der Erringung einer neuen Position. Jedem, der in der Vertriebenenarbeit steht, gibt die Broschüre wichtige Aufschlüsse in die Hand. Wenn von der Vertriebenenforschung auch unmittelbare Auswirkungen für die Besserung unserer Lage nicht zu erwarten sind, so halten derartige Erhebungen doch das Interesse wach für das brennendste Problem unseres Volkes.

„Weiße Sonne" heißt der zweite Band des großen Abenteuerromanes von A. E. Johann, der mit „Schneesturm, Heimweh und nächtlicher Bambus" begann und in einem dritten Band „Steppenwind" seinen Abschluß finden soll. Die weiße Sonne ist das Symbol Chinas, und im turbulenten China des Jahres 1946 finden wir die beiden flüchtenden deutschen Kriegsgefangenen wieder. Korruption, Waffenschmuggel, Fremdenlegion in Indochina, die rätselhafte Seele Asiens, zarte Liebe zu einem Chinesenmädchen, Urwaldkampf und Kameradentreue — das alles reiht sich in atemraubender Folge zu einem „Reißer", wie sie im deutschen Gegenwartsschrifttum selten sind. Wenn wir den Ausdruck „Reißer" gebrauchen, dann mit aller Hochachtung vor dem handwerklichen Können und der gediegenen Sachkenntnis des Verfassers, dem ein großer Wurf gelungen ist. Hier ist der seltene Fall, daß der zweite Band den ersten an Spannung noch übertrifft (bei C. Bertelsmann, Gütersloh, Volksausgabe, 374 Seiten, Ganzleinen, DM 5.85).

Seeteufels Weltfahrt. Alte und neue Abenteuer des bekannten Grafen von Luckner (ebenfalls in der Volksausgabe von C. Bertelsmann, Gütersloh, 348 Seiten, Ganzleinen, DM 5.85) finden sich in diesem prächtigen und geschmackvollen Band so spannend und humorvoll erzählt, wie man das von dem alten Piraten „Phylax" gewöhnt ist. Es ist nicht ratsam, vor dem Essen nach diesen Erlebnissen aus 57 Jahren Seefahrt zu greifen. Wer da seine Nase hineinsteckt, läßt Mittag Mittag sein und hört nicht eher auf, bis er Seeteufel im sicheren Hafen weiß. Welch ein Kerl dieser Graf! Münchhausen muß erblassen vor den Tatsachen, die er dem lachenden und weinenden Leser serviert. So etwas muß jeder Mann, jeder Junge vor allem lesen. Das gehört in die Lesebücher.

K.

Garbe nach der anderen zur Seite. Und bedächtig sammelt der Bauer die Garben und stellt sie in Mandeln zusammen.

Wenn der Wettergott es gut meint, kann mit dem Einfahren alsbald begonnen werden. Jede Stunde bedeutet Gewinn, ohne Verzug wird das Wetter ausgenutzt. Mit Wechselwagen wird das Korn abgefahren und unter Dach und Fach gebracht. Kaum daß die Sonne aufgegangen, erhebt sich der Bauer von seinem Lager, tritt auf den Hof und schaut sich den Himmel an, den Himmel, der über sein Wohl und Wehe entscheidet. Instinktiv faltet er die Hände und bittet seinen lieben Herrgott um gut Wetter.

Und wenn dann der letzte Wagen auf der Scheunentenne steht, dann hat er's wirklich geschafft. Aus der letzten Garbe wird der Erntekranz geflochten, welcher seinen Ehrenplatz fortan in der Eßstube einnimmt. Unter diesem aber finden sich alle Helfer und Helferinnen ein, um erstens dem Schöpfer aller Dinge zu danken, und zweitens empfangen diese den Dank des Bauern in Form von Lohn, Extraessen und . . . Trinken. Der Reihe nach folgen nun die anderen Getreidearten in die Scheunen und Schauern. Eine Arbeit löst die andere ab.

Sobald der Wind über die Stoppeln weht, klingt der Sommer langsam ab . . .

Du, schönes Memelland,
Mit dem wir doch so eng' verwandt.
Hast uns gegeben reichlich Brot,
Ein seltener Gast war einst die Not.

R. Grigat-Hamburg

Unser Heimatgedicht

Das Lied der Flüchtlinge

Fern der Heimat irr als Flüchtling
in der Ferne ich umher,
und die meisten meiner Lieben,
ach, die finde ich nicht mehr.

Dort, wo Kiefernwälder rauschen,
dort, ja dort bin ich zu Haus'.
Wo die Memel sich ergießet,
steht mein liebes Elternhaus.

Alle Lieben, die dort wohnten,
alle sind verstreut im Wind,
Keiner weiß, wo sie geblieben,
ob sie noch am Leben sind.

Freudlos ist mein ganzes Leben,
seit ich in der Fremde bin,
keiner kann mich hier verstehen,
fühlt, daß ich ein Flüchtling bin.

Mürrisch morgens, mürrisch abends,
mürrisch jedes einz'ge Wort.
Keiner mag den Flüchtling leiden,
jeder wünscht ihn wieder fort.

Wer die Heimat nie verloren,
wem nicht selber Leid geschehn,
kann die Leiden und die Sehnsucht
eines Flüchtlings nicht verstehn.

Ach, wie gern wär' ich geblieben
mit den Meinigen zu Haus,
hätte Ruhe, hätte Frieden,
braucht' nicht in die Welt hinaus.

Doch das Schicksal wollt' es anders:
Irr nun in die Welt umher,
finde die geliebte Heimat
und die Lieben nimmermehr.

Herrgott, der du bist im Himmel,
hör' mein Bitten und mein Fleh'n:
Laß mich die geliebte Heimat
doch noch einmal wiederseh'n.

Michael Klaszus, Kirlicken

Das geht Alle an!

Beantragung von Darlehen eilt!

Die Landesämter für Soforthilfe haben die Landratsämter und Stadträte der unmittelbaren Städte — Aemter für Soforthilfe — angewiesen, Anträge auf Gewährung von Darlehen zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen entgegenzunehmen. Die Bereitstellung der Mittel erfolgt im Rahmen der verfügbaren Mittel aus dem Soforthilfefonds. Sie sind für die Schaffung von zusätzlichen Dauerarbeitsplätzen in gewerblichen Betrieben für die im Soforthilfegesetz benannten Geschädigtengruppen zu verwenden. Aus diesen Gruppen sind nur diejenigen Geschädigten zu berücksichtigen, die arbeitslos oder — sofern geeignete Arbeitslose nicht vorhanden sind — zur Zeit berufsfremd beschäftigt sind.

Antragsberechtigt für die Gewährung eines Darlehens sind die Inhaber von bestehenden gewerblichen Betrieben, die Geschädigte im obigen Sinne sind, ferner Personengesellschaften und juristische Personen, wenn deren Kapital mindestens zu 50 Prozent im Besitz von Geschädigten im obigen Sinne ist. Ausgenommen sind Betriebe der Grundindustrie (Kohle, Eisen, Energie), des Handels sowie des Gaststättengewerbes und des Verkehrsgewerbes mit Ausnahme der Schiffahrt. Einzelheiten gehen aus den Weisungen des Hauptamtes für Soforthilfe hervor, die bei den Soforthilfeämtern aufliegen. Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß die Antragstellung für die Zeit vom **1. 9. bis 13. 10. 1951** befristet ist. Zur Entgegennahme der Anträge sind einzig und allein die Soforthilfeämter bei den Landratsämtern bzw. Stadträten der unmittelbaren Städte berechtigt.

Arbeitsplatzweisung nur für Geschädigte!

In einer spannungsreichen Sitzung, die bei der Abstimmung in einem 50 zu 50-Verhältnis ihren Ausdruck fand, hat der Kontrollratausschuß des HSF die „Weisung über die Gewährung von Gemeinschaftshilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen" beschlossen. Vor allem konnte in der Weisung der Standpunkt durchgesetzt werden, daß nur Vertriebene und ein festumrissener Kreis von Geschädigten Mittel der Gemeinschaftshilfe erhalten. Grundsätzlich sind die Inhaber bestehender Betriebe antragsberechtigt. Ausnahmsweise können auch neuzugründende Betriebe berücksichtigt werden. Diese Ausnahme erscheint wesentlich, weil sie damit die Zweckbestimmung der Existenz-Aufbauhilfe sinnvoll ergänzt. Bevorzugt werden darüber hinaus diejenigen Betriebe, die den Einsatz verhältnismäßig geringer Mittel für je einen neuzuschaffenden Arbeitsplatz benötigen, ferner solche, die exportwichtig oder importsparend sind, und schließlich die, die erwarten lassen, daß die Mittel in kürzester Zeit arbeitsmarktpolitisch wirksam werden. Weiterhin wurde erreicht, daß die Gemeinschaftshilfe bereits von drei Arbeitsplätzen an gewährt wird. Damit wurde einem noch in letzter Stunde geäußertem Wunsch des Handwerks entsprochen. Für jeden Arbeitsplatz sind 3 000 DM und, wenn bauliche Investitionen erforderlich sind, 5 000 DM vorgesehen. Im übrigen ist die Gesamtsumme auf 200 000 DM für das Einzelvorhaben beschränkt. Der Darlehnsnehmer hat dabei für mindestens 8 Jahre die Verpflichtung, Vertriebene oder einen bestimmten Kreis von Geschädigten zu beschäftigen. Die Einhaltung der Verpflichtung wird durch eine Vertragsstrafe sichergestellt. Außerdem wachen Arbeitsamt und Amt für Soforthilfe über die Einhaltung. Für Lehrlingsstellen sind Kredite nicht vorgesehen, jedoch für Anlernlinge, sofern die Einweisung mit dem Ziel einer Dauerbeschäftigung erfolgt. Das Darlehen ist mit 5% zu verzinsen. In den ersten Jahren ist das Darlehen tilgungsfrei. Es folgt eine zweimalige Tilgung von 10 v. H., alsdann von 16 v. H.

Es ist nunmehr Aufgabe der örtlichen Stellen, insbesondere der Vertriebenenorganisationen, alle hierfür infrage kommenden Betriebe und Vorhaben zu erfassen und sozusagen der Gemeinschaftshilfe zuzuführen. Es wird sich sogar eine gewisse Werbetätigkeit empfehlen. Die Art nämlich, mit der diese Kreditmöglichkeit von den Vertriebenen aufgenommen und der Zeitraum, in dem der Kredit zu wirken beginnt, wird auch die weiteren Kreditaussichten bestimmen. Es muß vor allem vermieden werden, daß der abträgliche Eindruck entsteht, den die schleppende Abwicklung anderer Kreditaktionen hinterlassen hat. Es bleibt deshalb noch zu erwähnen, daß vor Einreichung eines Antrages mit dem Amt für Soforthilfe Fühlung genommen werden sollte. — VK.

Für alle Memelländer

erscheint Anfang November

unser

Memelland-Kalender 1952

Bestellkarten werden der nächsten Ausgabe des „Memeler Dampfboot" beigefügt.

Heimattreffen der Memelländer in Hamburg

am Sonntag, dem 23. September 1951 im Winterhuder Fährhaus

10.00 Uhr Festgottesdienst in der Johannis-Kirche, Pastor Janz; 10.30 Uhr Sitzung des Vertretertages der AdM; 14.30 Uhr Heimatgedenkstunde: Begrüßung durch Oberreg.- u. Schulrat a.D. R. Meyer; zur Heimatgedenkstunde spricht Rudolf Naujok.

Pommern, Ost- und Westpreußen noch abseits

In München wurden die Gespräche fortgesetzt, die auf die Errichtung einer Einheitsorganisation der Vertriebenen abzielen. Es waren beteiligt vom ZvD die beiden Vorsitzenden, Dr. Kather und Josef Walter, und von den Landsmannschaften die Sprecher Dr. Lodgman v. Auen (Sudetend. Landsmannschaft), Dr. Rinke (Schlesische Landsmannschaft) und Reichsminister a. D. von Keudell (Landsmannschaft Berlin Mark-Brandenburg).

Gegenstand der Besprechungen war die Entschließung der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaft vom 18. August 1951, in der bestimmte Voraussetzungen für die Erzielung der Einheit dargelegt worden waren. Die Gespräche in München ergaben volle Uebereinstimmung unter den Beteiligten. Es wurde festgestellt, daß bei der erwähnten Entschließung der VOL die beiden großen Landsmannschaften der Sudetendeutschen und der Schlesier, die allein annähernd 70 Prozent der Vertriebenen landsmannschaftlich repräsentieren, bei der Beschlußfassung nicht mitgewirkt haben. Weiterhin wurde erneut betont, daß die Gesprächsführer des ZvD durch einen einmütigen Beschluß des Gesamtvorstandes zu den Verhandlungen ermächtigt worden sind.

Die Einheitsorganisation der Vertriebenen, der „Bund der vertriebenen Deutschen" (BVD) wird mit aller Beschleunigung errichtet werden. Die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen werden in den nächsten Tagen und Wochen den satzungsgemäß zuständigen Körperschaften der Organisationen vorgelegt. Es wird nach wie vor im Interesse der Gesamtheit der Vertriebenen großer Wert darauf gelegt, daß auch die kleineren Landsmannschaften sich an dem Einheitswerk beteiligten, jedoch darf kein Zweifel darüber bestehen bleiben, daß die Entwicklung zum Einheitsverband nunmehr unaufhaltsam ist. -VK.

Ausbildungsbeihilfen für Schüler von mittleren Schulen

Nach der Weisung des Hauptamtes für Soforthilfe können aus dem Soforthilfefonds Beihilfen für Schüler und Schülerinnen an höheren und mittleren Schulen (Mittelschulen, Realschulen und Aufbauzüge) gewährt werden und zwar: Schülern und Schülerinnen an staatlichen und staatlich anerkannten höheren Schulen (Vollanstalten), die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen an staatlichen und staatlich anerkannten Abendschulen, die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen in den Abschlußklassen (10. Schuljahr) der mittleren Schulen. — Anträge sind an die Schulen zu richten.

Wiederholte Anfragen Heimatvertriebener, die unter das Gesetz zum Artikel 131 fallen, veranlassen uns, eine Klarstellung über die Einhaltung der Meldefrist zu geben. Wie das Bundesministerium des Innern mitteilt, bedeutete die Frist vom 30. 6. 51 lediglich den Ablauf der Meldeaktion. Anträge auf Versorgungsbezüge, die bis zu diesem Termin gestellt wurden, gelten ab 1. 4. 51 und die Bezüge werden rückwirkend von diesem Termin gezahlt. Nach dem 30. 6. 51 gestellte Anträge finden erst Berücksichtigung ab 1. des Antragsmonats. Die im § 81 des Gesetzes vorgesehene Möglichkeit eines Meldeaufrufes mit Ausschlußfrist und Rechtverlusten findet also keine Anwendung. Bisher versäumte Meldungen bewirken keinen Anspruchverlust aus dem Gesetz. -VK.

Wichtig für Auswanderungswillige

Um auch volksdeutschen Intellektuellen die Auswanderung nach den USA zu erleichtern, hat sich das „International Rescue Committee" (IRC), eine amerikanische Wohlfahrtsorganisation, bereit erklärt, Bürgschaften für Aerzte, Ingenieure, Wissenschaftler usw. zu vermitteln. Die Tätigkeit des IRC erfolgt im Rahmen des DP-Gesetzes vom 16. Juni 1950 und erstreckt sich auf die nach diesem Gesetz vorgesehenen Personenkreise. Das IRC ist als amerikanische Wohlfahrtsorganisation bestrebt, die notwendigen „Assurances" für Angehörige von Intelligenzberufen zu beschaffen.

Deutsche Intellektuelle, die an einer Auswanderung nach den USA interessiert sind und die den Bedingungen des Gesetzes vom 16. Juni 1950 entsprechen, die ferner nicht Mitglieder der NSDAP, der Waffen-SS und nicht Kriegsfreiwillige im Kampfe gegen die USA waren, können sich schriftlich an die Büros des IRC in Frankfurt a. M., Hansa-Allee 18 (für die britische Zone) und in München-Pasing, Bismarckstraße 20 (für die amerikanische Zone) wenden. Hierbei wird von dem IRC die Einsendung eines lükkenlosen, englisch oder deutsch geschriebenen Lebenslaufes erbeten, der insbesondere Einzelangaben über den beruflichen Werdegang, Ausbildung und spätere Praxis enthalten soll.

Aus den Memellandgruppen

Memellandgruppe Bremen

Am 2. September 1951 feierten die Memelländer des Landes Bremen ihr gutbesuchtes einjähriges Stiftungsfest. Nach herzlicher Begrüßung und Gedenken des 61. Geburtstages von Ob.-Reg.- und Schulrat a. D. R. Meyer durch Landsmann Klunk, nahm das würdige Festprogramm unter Leitung von Landsmann M. Idzellis mit kleinem Chor, heimatlichem Landschaftsbild, Gedichten und heiteren Plaudereien von Landsmann H. Taszies die Aufmerksamkeit aller für Stunden in Anspruch. Man konnte mal wieder ganz den grauen Alltag vergessen und es wurde eine innige Familienfeier, die in fröhlichem Tanz mit einer fleißigen Kapelle nicht vor Mitternacht enden wollte.

Es stellt sich vor: Memellandgruppe Bremen!

Die Bremer machen mutig den Anfang, indem sie sich unseren MD-Lesern im Bilde vorstellen. Sie sind hier in gemütlichem Kreise im Café Schrick in Bremen versammelt, und die Wimpel zeigen, daß es sich um waschechte Memelländer handelt. Vorn links am Vorstandstisch sitzt der Vorsitzende Landsmann Klunk. — Wann zeigen sich diean deren Memellandgruppen im Bilde?

Memellandgruppe Delmenhorst und Umgebung

Zu Sonntag, dem 2. September d. Js. waren die Angehörigen obiger Memellandgruppe zur **Jahreshauptversammlung** nach dem Stammlokal Müller, Stedinger Straße 58, eingeladen, wozu sich insgesamt 34 Landsleute eingefunden hatten.

Der Vorsitzende, Kaufmann Carl Hinz, eröffnete um 16.30 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und hieß sie herzlichst willkommen. Aus dem dann folgenden Jahresbericht entnehmen wir Folgendes:

Die Memellandgruppe Delmenhorst und Umgebung wurde auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft am 1. März 1950 gegründet, zu welcher Feier sich damals 27 Heimatgenossen eingefunden hatten.

Während die Zusammenkünfte in den ersten Monaten, alle 2 Monate stattfanden, wurde aus den Versammelten heraus der Wunsch laut, die Zusammenkünfte monatlich und zwar jeden 2. Sonntag nach dem 1. festzulegen. Diese waren auch immer sehr gut besucht, ebenso konnten stets neue Heimatgenossen begrüßt werden, so daß unsere Gruppe heute insgesamt 74 Erwachsene und 31 Kinder zählt.

Wenn auch die Anregungen von Seiten des Vorstandes zuweilen sehr dürftig waren, so förderten die Zusammenkünfte doch sehr den engeren Zusammenschluß und es war eine Freude festzustellen, in welch seltener Harmonie dieselben verliefen.

Konnte unsere kleine Gruppe auch nichts Unterhaltsames oder gar Kulturelles bringen, so wurden wir reichlich durch die fast allmonatlich stattfindenden Heimatabende der Landsmannschaft Ostpreußen, zu welchen unsere Gruppe stets eingeladen war, reichlich entschädigt. Als Leiter unserer Heimatgruppe gehört unser Vorsitzender dem erweiterten Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen an. Wir genießen dortselbst

noch den Vorzug, daß bei deren Feiern für uns eine reservierte Tafel aufgestellt ist, an welcher wir Memelländer uns geschlossen zusammen finden können.

Ein wohlgelungenes Fest war die im Rahmen der Memellandgruppe veranstaltete Weihnachtsfeier, zu welcher sich 65 Heimatgenossen mit insgesamt 30 Kindern eingefunden hatten. Nicht unerwähnt soll dabei bleiben, daß die Kosten dieser Feier lediglich aus den Spenden, der unserer Gruppe angehörigen Landsleute bestritten wurden, wobei festgelegt war, daß pro Person nicht mehr als DM 1.— gestiftet werden sollte. Jedes Kind erhielt eine große bunte Tüte, während die Erwachsenen durch Päckchenspenden aus ihren Reihen auch sämtlich beschenkt werden konnten.

Seit dem Zusammenschluß der Heimatgenossen in Delmenhorst, war es endlich auch möglich geworden, auf billige Weise an den Treffen in Hannover und Hamburg teilzunehmen, zu welchen Fahrten sich stets soviel gemeldet hatten, daß wir einen großen Bus füllen konnten. Da entsprechend den Satzungen der Arbeitsgemeinschaft der Vorstand der einzelnen Gruppen neu gewählt werden muß, legte der bisherige gesamte Vorstand, bestehend aus den Landsleuten, Kaufmann Carl Hinz als Vorsitzenden; Kaufmann Karl Wegeries, als Stellvertr. und Kassenwart; Frau Käthe Laurus, als Beisitzerin und Frau Martha Dombrowski als Beisitzerin ihre Aemter nieder. Herr Erich Dombrowski nahm die Entlastung des Vorstandes vor und leitete die Wahl, wobei sich ohne Debatte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab. Die Vorgenannten nahmen die Wahl an. Namens der Gewählten dankte der Vorsitzende für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und gab noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Wiederwahl **einstimmig** erfolgte. Nach einem folgenden gemütlichen Schwätzchen, wobei sich auch eine erhebliche Anzahl zur Teilnahme an der Fahrt nach Hamburg, am 23. September meldeten, gingen die Teilnehmer nach frohen Stunden auseinander.

Memellandgruppe Flensburg

Die Ortsgruppe der Memelländer in Flensburg unternahm am Sonntag, dem 9. September d. Js., bei herrlichem Wetter und reger Beteiligung einen wohlgelungenen Ausflug nach Werpersleben in dänischer Grenznähe. Ausflugsziel war das freundliche Gartenlokal Torsteck. Der leider nur zu kurze Nachmittag vereinte die Erschienenen von nah und fern bei Kaffee, frohem Meinungsaustausch, Musik und Tanz im Garten und anschließend im Saal in gemütlicher Weise und schönster Harmonie, so daß alle Teilnehmer mit dem Bewußtsein schieden, wieder einen netten, das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkenden Sonntag verlebt zu haben. Mißfallen erregte die immer wiederkehrende Beobachtung, daß sich ein gewißer Personenkreis von all den getroffenen Veranstaltungen fernhält. Besonders hingewiesen wurde noch auf das am 23. September d. Mts. stattfindende große Heimattreffen der Memelländer in Hamburg im Winterhuder Fährhaus. Bk.

Memellandgruppe Uelzen

Das am Sonnabend, dem 11. 9. 51, in „Martins Bräustuben" abgehaltene monatliche Treffen der Memelländer des Kreises Uelzen, war leider nicht gut besucht. Es stehen immer noch viele Landsleute abseits und man sieht immer dieselben Heimatgenossen bei den Treffen der Kreisgruppe. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Vorstandes und eine Stellungnahme zur Fahrt nach Hamburg, anläßlich des großen Heimattreffens. Als Alterspräsident übernahm Landsmann Krüger die Leitung der Versammlung. Es wurde Wiederwahl des gesamten Vorstandes vorgeschlagen und und so setzt sich der Vorstand der Kreisgruppe wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herbert **Schwarz,** (Kirchweyhe); 2. Vorsitzender Heinrich **Killus** (Uelzen); Schriftführer Kurt **Döring,** (Schostorf) u. Kassiererin Frl. **Pallawik** (Uelzen). Zum Delegierten für die Tagung in Hamburg wurde Landsmann Schwarz bestimmt. Die Busfahrt nach Hamburg muß leider wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Das nächste Treffen der Kreisgruppe findet am Sonnabend, dem 6. Oktober statt. Für den 3. Nov. ist ein Fleckessen vorgesehen und das Weihnachtsfest findet in der üblichen Form am 15. Dezember statt.

Memellandgruppe Diepholz

Bei genügender Beteiligung fährt der Omnibus von Landsmann Jöres zum Heimattreffen am 23. 9. 51, nach Hamburg. Meldung über Beteiligung bitte an Jöres, Ströhnen. Näheres durch die Tageszeitung (Diepholzer Kreisblatt).

Am Sonntag, dem 7. Oktober 1951, Kreistreffen der Memelländer im Lokal „Stadt Bremen" in Diepholz. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes; Jahresbericht; Bericht über das Memeltreffen in Hamburg; Bericht und Berichtigung der Heimatortskartei und Verschiedenes.

Wer sucht wen?

Wir suchen aus Stadt Memel:

Hans Penzis, Schulstr. 8; **Heinrich Pippirs,** Lagerverw. bei Textilfabrik, o. Str.-Angabe; **Walter Posingies,** geb. 19. 12. 02, ohne Str.-Angabe (ging später nach Tilsit); **Martin Puttrus,** Wiesenstr. 15a; Frau **Anna Rausch,** Mühlenstr. 91; **Werner Rautenberg,** ohne Str.-Angabe; **Annemarie Ringeltaube,** Tilsiter Str.; **Marie Roszeitis** geb. Adomeit, Kleinsiedl. Königswäldchen; **Hans Rotgänger,** geb. 18. 11. 76; **Margarethe Rothgänger,** geb. 27. 11. 33, **Hanno Rothgänger,** geb. 23. 2. 06; **Helene Rothgänger,** geb. am 1. 4. 51, alle Janischkerstr. 12; **Waltraud Rublis,** Friseuse, Rumpischkerstr.; Frl. **Erna Ruhnke,** Polangenstr. 24; **Gretel Rutenberg,** geb. Blosze, ohne Str.-Angabe; **Paul Sabottka,** Theaterschneider, Holzstr. 3b; **Fritz Siedeberg,** Schmiedemstr., Mühlenstr. 47; **Paul** und **Horst Szardening,** ohne Str.-Angabe; Dr. med. **Walter Szuggar,** Marktstr.; **Michel Schmidt,** Gr. Wasserstr. 21; **Michel Schwillus** u. **Frau,** geb. Tepperies, Janischkerstr.; **Otto Stein,** Schumachermstr., Grüne Str. 12; **Kurt Stiller,** Schirmannstr. 25; **Hans Taszus,** geb. 13. 7. 89, Friedrichsreede 17; **Berta Thielert,** Parkstr. 3; **Willi Urbscheit,** ohne Straßen-Angabe; **Adam Waldßus,** Steintorstraße, (Akt.-Brauerei); Schmiedemstr. **Wannags,** Rumpischkerstr.; **Paul Weiß,** geb. 1. 2. 06, Kaiserstr. 1; Frau **Anna Willumeit,** geb. Kallwies, ohne Str.-Angabe; Frau **Wilsius,** Barbierstr.; **Lisbeth Wittenborn,** Angest. des Landeshochbauamtes, Oberstr.

Karl Schmidt, Friseurmstr. und Ehefrau, Breite Str. 20, oder deren Tochter **Frau Else Schillies,** geb. Schmidt; **Otto Rohde,** Friseurmstr. und Ehefrau, Veidtstr. 23; **Julius Grubert,** Schuhmachermeister, Töpferstr. 15.

. . . und aus dem Kreis Memel:

Liesel Broszeitis, Wewerischken; **Selma Giszas,** Pöszeiten; **Else Greifenberger,** Wilkieten; **Johann Hintzas,** Aschpurwen; **Kurt Hoffmann,** Zollsekretär, Bajohren; **Marie Juraschka,** geb. Plewe, Wensken; **Anna Kawohl,** Grünheide; **Jakob Kuljurgis,** Amtsvorst., Dawillen.

Nachrichten über den Verbleib bitten wir an den Verlag des MD (23) Oldenburg (Oldb.), Cloppenburger Str. Nr. 105, zu richten.

Berichtigung

Fräulein **Hildegard Rauter,** fr. wohnhaft in Heydekrug-Kawohlen, Post Kugeleit, wird von **Kurt Krewald** (nicht Kurt Kawohl), Bremen-Aumund, Werftstraße 9, gesucht.

In den Jahren 1945 bis 1951 starben fern der heimatlichen Erde:

Anna Wallat (Kinten, Krs. Heydekrug), geb. 17. 11. 1883, am 31. 8. 51.

Johannes Buntin (Gr. Kurschen, Krs. Memel), geb. 20. 4. 1887 in Gibischen-Martin, Krs. Memel, am 16. 6. 1947 in Mülsen, Krs. Glauchau (Sa.).

Anna Buntin, geb. Purwins, geb. am 16. 3. 1891 in Dittauen, Krs. Memel, am 4. 7. 1951 in Mülsen, Krs. Glauchau (Sa).

Gustav Kallweit, Schmiedemeister, (Heydekrug, Ackerstr. 1), geb. 13. 2. 1864, am 2. 8. 1948 in Niederfrankenhain ü. Bad Lausick (Sa.).

Berlin: Die Treffen der Landesgruppe Berlin finden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat im „Schwarzen Adler", Berlin-Schöneberg, Hauptstr. Nr. 139, um 15 Uhr, statt. Um recht zahlreiches Erscheinen der Landsleute wird gebeten.

Bielefeld: Unser nächstes Treffen ist am 3. Nov. 1951 wieder um 19 Uhr im Zwiebelkotten, Steinhagernerstraße. Wir erwarten, daß alle kommen, denn jeder muß doch den Wunsch haben, sich wenigstens alle zwei Monate einmal unter gleichgesinnten Menschen zu bewegen.

Braunschweig u. Umgebung: Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 7. Oktober 1951 um 16 Uhr in der Gaststätte „Stadt Halle", Güldenstr. 29, (2. Querstraße rechts der Sonnenstr. vom Altstadtmarkt), statt. Alle Landsleute und Freunde sind herzlichst eingeladen. Fahrräder können dortselbst abgestellt werden.

Bochum u. Umgebung: Unser nächstes Treffen für alle Landsleute von Dortmund bis Duisburg, und Wuppertal bis Recklinghausen-Datteln findet am **23. September 1951, um 15 Uhr, in Bochum,** Kolpinghaus, Marienstr. statt. Das Versammlungslokal liegt 5 Min.

vom Bochumer Hauptbahnhof und Rathaus entfernt.

*

Ab Oktober finden an jedem ersten Donnerstag des Monats Treffen der Memelländer von Bochum, Hattingen, Herne, Witten und Wanne-Eickel in der Gaststätte „Klosterquelle" in Bochum a. Kortländer statt. 10 Minuten vom Rathaus entfernt. Erstes Treffen am 4. Oktober 1951, ab 18 Uhr.

Bremen: Nächstes Treffen am Sonntag, dem 4. November 1951, um 16 Uhr, Café Schrick, Ostertorsteinweg 22 (oberer Saal).

Busfahrt nach Hamburg am Sonntag, dem 23. 9. 1951 um 6 Uhr ab Bremen-Gröpelingen, um 6.30 Uhr ab Domshof, Grüner Jäger.

Kiel: Am 6. 10. 51 um 16 Uhr Treffen in Kiel im Vereinshaus, Muhliusstr. 72.

Oldenburg: Wir haben unser Versammlungslokal gewechselt und treffen uns jetzt an jedem ersten Donnerstag im Monat in der „Meisterklause", Heiligengeiststraße, um 20 Uhr.

Rendsburg: An jedem ersten Freitag im Monat, um 20 Uhr, im „Bahnhofshotel" zwangloses Beisammensein.

Schleswig: Das hiesige Treffen der Memelländer findet an jedem ersten Donnerstag im Monat im Lokal „Kiek in de Stodt", Michaelisstraße 60, statt.

Die Kameraden des Memeler Segel-Vereins

treffen sich am 23. 9. 1951 in der Zeit von 10-12 Uhr in Hamburg im Restaurant **Klosterburg** gegenüber dem Hauptbahnhof, Glockengießerwall, Ecke Spitaler Straße

Memeler Segel-Verein
Ernst Scharffetter
1. Vorsitzender

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105, Tel. 4170, Schriftltg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld.

Nach langer quälvoller Ungewißheit habe ich jetzt durch Heimkehrer-Nachricht die Mitteilung erhalten, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder der

Oberstudiendirektor

Franz Scharffetter

geb. 25. 2. 1886 in Memel

im Herbst 1945 im Amtsgerichtsgefängnis Königsberg/Pr. an Fleckfieber verstorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen

Herta Scharffetter
geb. Grundmann

Schmalkalden/Thüringen
Schulweg 27

Fern der Heimat entschlief sanft nach langem Krankenbett am 15. Juli 1951 in Pirna/Sa. unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Auguste Berwing

geb. Adler

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Margarete Peters
geb. Berwing

Hamburg 24, Heinrich Hertzstr. 17
früher Memel, Schlewiesstr. 24

Nach längerer Krankheit ist unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Auguste Bergmann

geb. Schmidt

im Alter von 69 Jahren am 1. 9. 51 sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Frida Bergmann
Robert Bergman und Familie

Celle, Sehndenstr. 4
früher Memel, Adolf-Hitler-Str. 7

Kampf dem Haarausfall!
Kostenlose Mikro-Untersuchung!
Ausgekämmtes Haar einsenden (möglichst vom Morgen). Wirkliche Hilfe bei Haarausfall, beginnender Kahlköpfigkeit, glanzlosem und sprödem Haar, ferner bei Schuppen-, Spalten- und Knötchenbildung.
Langjährige Erfahrung
bei besten Erfolgen.
Haarpflege-Institut, Frankfurt a. M. 1
Schließfach 541/238

Mehrere gute Schlachtereien
in Hamburg zu verkaufen.
Spezialmakler **Hans Herm. Krüger, Hamburg 1,** Chilehaus A. **320807**

Fern der Heimat erlöste ein sanfter Tod im 72. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. gute Omi

Frau Anna Kojellis

geb. Gißas, Laugallen, Kr. Memel

In stiller Trauer

Martin Kojellis und Frau Mia
geb. Missullis
Max Kojellis und Frau Eva
geb. Skwirblies
Ewald Naujoks u. Frau Trude
geb. Kojellis
Anna Kojellis
Ww. Helene Kojellis
geb. Naujoks
und 6 Enkelkinder

Hammer b. Mölln
Krs. Lauenburg Holst.

Nach längerem Leiden erlöste ein sanfter Tod kurz nach Vollendung ihres 91. Lebensjahres unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, u. Großmutter

Frau Marie Meyer

geb. Szepaneck

Gertrud Seele, geb. Meyer, Berlin-Dahlem
Hanna Leysieffer, geb. Meyer, Bonn a/Rh.
Else Meyer, Lübeck
Lotte Bartezky, geb. Meyer, Aumühle/Hbg.
Werner Bartezky, Hamburg
Renate Dörmer-Leysieffer
Hans-Gustav Leysieffer
Jutta Bartezky als Enkel
Stephani Dörmer als Urenkel

Berlin-Dahlem, 7. September 1951
früher Memel, Marktstr. 5

Fertige Oberbetten

indrarot, garantiert dicht und farbecht, 130 x 200: DM 69.—, 78.—, 85.—, 93.—, 101.—; 140 x 200: DM 76.—, 85.—, 92.—, 101.—, 114.—; 160 x 200: DM 86.—, 99.—, 106.—, 114.—, 120.—; **Unterbetten** 115 br. rotgestreift Inlett (Satin): DM 65.—, 70.50, 76.—, 85.—; **Kissen** 80 x 80: DM 23.—, 26.—, 31.—, 35.—; **Inlett,** indrarot, gar. dicht u. farbecht, feingewebt, 130 br.: DM 11.30 und 12.90; 140 breit: DM 12.60 u. 13.50; 160 breit: DM 15.—, 80 breit: DM 6.90 p. m. **Federn,** leicht und weich, DM 4.50, 5.60, 6.70, 8.50 p. Pfd. **Reine weisse Halbdaudaunen** Pfd. DM 19.50. **Ia halbweiße Halbdaunen** p. Pfd. DM 10.50 und 12.—
Flüchtlinge 3% Rabatt!
Porto und Verpackung frei!
BETTEN-WIRTZ, Hamburg
Unnastraße 2/F

Warum Baukostenzuschuß? Dafür eig. BLUM-FERTIGHAUS auf Teilzahlung. Blum & Cie., 509, Bielefeld.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl. Math. **Hansjoachim Rauter**
Ruth Rauter
geb. Wapnewski

Hamburg 20
Haynstr. 33
August 1951

Erben gesucht

nach **Marta Wiegratz,** geboren in Memel am 22. 3. 1885, gestorben am 19. 12. 50. Meldungen an **Amtsgericht Rotenburg/Fulda** zu Akte **VI 260/50.**

An alle Memelländischen Firmen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden!

Der

Memelland-Kalender 1952

ist im Druck und wird anläßlich des **700 jährigen Gründungsjahres der See- und Handelsstadt Memel** im Umfang verstärkt und in erhöhter Auflage auch wieder Anfang November erscheinen.

Eine Anzeige in diesem Kalender, der als Heimatbuch aller Memelländer das ganze Jahr hindurch Beachtung finden wird, ist eine hervorragende Werbemöglichkeit für jede heimatliche Firma. (Anzeigenschluß 10. Oktober 1951)

Anfragen und Aufträge bitten wir an:

Buchdruckerei F. W. Siebert · Zeitungs- und Buchverlag
(23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Straße 105 zu richten.

Robert Budzinski

Luftdichtung Ostpreußens

31. — 35. Tausend

mit 72 Holzschnitten und Federzeichnungen des Verfassers
Ganzleinen, DM 5,50

*

R. Budzinski gibt in diesem Buch voller Humor und Satire die eigenartigste und trefflichste Charakteristik ostpreußischen Landes und ostpreußischer Menschen. Das friedensmäßig ausgestattete Werk ist das schönste Geschenk und zugleich eine wertvolle Erinnerung für alle Ostpreußen und die, die das verlorene Land nicht vergessen wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

OSWALD ARNOLD VERLAG
Gegründet 1878 als Carl Reissner Verlag
(1) Berlin-Charlottenburg 2
Bleibtreustraße 47

Unsere Heimatzeitung

wird noch wertvoller durch die schöne

Einbanddecke

die nun in hellblau Ganzleinen zum Preise von DM. 2,20 zuzüglich DM 0.20 Porto bezogen werden kann durch

Buchdruckerei F. W. Siebert
Zeitungs- und Buchverlag
(23) Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

PISTOLE Scheintod-Browning Näh. geg. Rückporto
UNIT-Erzeugnisse Kiel-Wik 834/3

Jeder neue Leser stärkt das „Memeler Dampfboot"

Fußgeschwüre

Bart- u. Fußflechten, Akne, Prurigo, Furunkulose offene Beine verbittern Ihnen das Leben. Ein einfach anzuwendendes Mittel, welches schon oft in 14 Tagen Befreiung hiervon brachte, teile ich Ihnen gern kostenlos u. unverbindl. mit **Max Müller, 185 Karlsruhe 316.**

Billige Bielefelder Reste!

Bestellen Sie sofort eine Sortimentssendung billiger Reste für 20—25 DM. Reste für Kleider, Blusen, Schürzen, Hemden, Bettwäsche. **Textil-Versand-Samland,** Langenbieber-Rhön Nr. 56